

hingeworfene, sondern durch lange Übung und Routine in Fragen der Gestaltung von lyrischen Gebilden äußerst raffiniert auf ihre Wirkung bedachte Kunstwerke.

3.7. Aussage der Tanka

Kubota Tsūji lobt Takuboku als den ersten Tanka-Dichter, dem es gelang, das Tanka aus seiner Jahrhunderte alten Isolation zu reißen, in der es seit der Zeit des "Manyōshū" verharret war. Denn während das traditionelle Tanka sich nur mit subjektiven und sentimental Gefühlen befaßte und Gesellschaft und Öffentlichkeit vernachlässigte, verband Takuboku beides in seinen Tanka (Kubota 1970:63). Diese Behauptung gibt ein richtiges Bild von Takuboku als Tanka-Dichter, weil er äußerst subjektiv und fast ausschließlich von seinem Leben aus dichtete - Kawaji Ryūkō sagt sogar, es gäbe keinen Dichter im modernen Japan, der so intensiv sein eigenes Leben in seinen Tanka verkörpere (Kawaji 1970:65) - , aber in zunehmendem Maße alle Gegenstände und Ereignisse, die ihn interessierten, ohne eine Auswahl zu treffen, als Stoff für seine Tanka nahm. Und so bezog er in die Tanka nicht nur die Liebe, Landschaften und Jahreszeiten ein, sondern erfaßte alles, was seinen Lebensraum berührte, auch Gesellschaft und Politik. Das Tanka ist für ihn das gleiche wie ein Tagebuch, wie er in einem bereits zitierten Brief an einen Freund schrieb. Sie sind Aufzeichnungen von dem, was er sieht, hört und fühlt. Da er sich zur Schicht der Benachteiligten innerhalb der Meiji-Gesellschaft zählte, die die Lehre des Sozialismus vor allem betrifft, schreckte er auch nicht davor zurück, diesen in seinen Tanka zu berühren. Das soziale Bewußtsein Takuboku's war mehr ein in die Wunden des politischen Systems und der Gesellschaft transferiertes Selbstmitleid als ein kämpferisches Eintreten für das Proletariat. Yasunari Jirō meint, daß Takuboku auf keinen Fall als proletarischer Schriftsteller zu bezeichnen sei, aber ein proletarisches Bewußtsein gehabt habe und vielleicht im Verlauf seines Lebens noch zu einer klaren Haltung zum Sozialismus gekommen wäre, wenn ihn nicht so früh der Tod ereilt hätte

(Yasunari 1970:70). Auf jeden Fall ist die Zahl der Tanka, wo Takuboku soziales Mitleid zeigte, sich zu den einfachen Leuten hinneigte, mit den Terroristen identifizierte oder auf andere Weise politisches Bewußtsein bewies, in seinem gesamten Tanka-Werk eher klein. Man kann auch sagen, daß in manchen Shi und Essays Takuboku's politisches und gesellschaftliches Interesse weit aggressiver, positiver und aktiver zum Vorschein kam als in den Tanka.

Allgemein gesehen besteht der Gehalt der Tanka aus einer abgerundeten objektiven Aussage über das persönliche, subjektive Leben des Dichters. In den früheren Gedichten beschäftigt er sich in mehr oder weniger verschlüsselter Form mit seinen Gefühlen, in den späteren Tanka sagt er immer offener und direkter alles über sein Leben aus, was er für niederschreibenswert hält. Und in diesen direkten Aussagen über sein Einzelschicksal erreicht er durch seine Unvoreingenommenheit in der Wahl der Stoffe und durch die verschiedensten formalen und stilistischen Mittel eine über das Einzelschicksal hinausragende Bedeutung und Aussagekraft. Wie im Gedicht "Ie" vermag Takuboku in den Tanka von "Kanashiki gangu" mittels bloßer Schilderung des individuellen Schicksals unter Verwendung aller notwendigen Kunstmittel Werke von Gehaltstiefe und Überpersönlichkeit zu schaffen.

3.8. Die Weltanschauung in den Tanka

Takuboku sieht in fast allen seinen Tanka die Welt tragisch. Außerdem ist vor allem ein Großteil der Tanka von "Ichiaku no suna" sentimental gefärbt. Erinnerungen an Menschen und Landschaften sind von einem sentimentalischen Selbstmitleid, von einem Schleier der Illusion "Damals war es besser" überzogen. Je näher aber Takuboku dem Ende seines Lebens kommt, desto rationalistischer und nihilistischer wird die Weltanschauung in den Tanka. In "Kanashiki gangu" gibt es zahlreiche Gedichte, in denen er offen seiner Hoffnungslosigkeit, dem Bewußtsein der eigenen Schwäche Ausdruck verleiht:

Atarashiki asu no kitaru o shinzu to iu
jibun no kotoba ni
uso wa nakeredo - (TZ 1:82)

Meine eigenen Worte:
"Ich glaube, daß ein neuer Morgen kommt."
sind zwar keine Lüge, aber -

Kangaereba,
hontō ni hoshi to omou koto aru yō de nashi.
Kiseru o migaku. (TZ 1:82)

Wenn ich nachdenke,
scheint es nichts zu geben, was ich wirklich möchte.
Ich putze die Pfeife.

Diese zwei Tanka zeigen den Endpunkt, zu dem Takuboku auf seinem Weg zur Erkenntnis der Wirklichkeit gelangte. Sie erhellen, daß seine rationalistische, objektive Einstellung zur Welt und zum Leben, die das ganze Werk des Dichters seit etwa 1908 zu prägen beginnt, auch vor seinen eigenen Ideen nicht haltmacht. Die gleiche Resignation wie in den Gedichten von "Hateshi naki giron no nochi" ist hier zu sehen. Takuboku erblickt keinen Sinn mehr im Leben, er fühlt keine Wünsche mehr und er hat auch den Glauben an sich selbst verloren; er verachtet sich:

Tada hitori no
otoko no ko naru ware wa kaku sodateri.
Fubo mo kanashikaruramu. (TZ 1:101)

So haben sie mich,
den einzigen Sohn, erzogen.
Auch Vater und Mutter werden wohl traurig sein.

Dieser Weg zur Erkenntnis der Wirklichkeit, der dann über den Schmerz angesichts dieser Wirklichkeit zur Trostlosigkeit und Resignation führte, ist typisch für den japanischen Naturalismus. In den Tanka Takuboku's ist der Abglanz seiner positiven Weltanschauung, seines revolutionären Charakters, seiner Bestrebungen, aktiv die Welt zu verbessern, die in Essays, Briefen und Tagebüchern mehr oder weniger zum Ausdruck kamen, sehr schwach. Sie sind in "Ichiaku no suna" von Sentimentalität und in "Kanashiki gangu" von Hoffnungslosigkeit und Resignation geprägt.

3.9. Zusammenfassung: Takuboku als naturalistischer Tanka-Dichter

Yoshida Seiichi schreibt:

"Er /Takuboku/ drückt offenherzig die Verzweiflung, Skepsis, Zerstreuung, Resignation und Klage aus /die ihn erfaßte, wenn er/ ohne zu blinzeln dem armseligen Leben ins Gesicht blickte. Und Erlebnisse des Alltags, die nicht passend für Gedichte zu sein schienen, machte er einfach zu Tanka, und die Erlebnisse des Lebens besingt er prosahaft und direkt, als ob sie Lieder wären. Ich habe das Gefühl, daß in diesem Sinne er der beste Repräsentant des naturalistischen Tanka ist." (Yoshida 1960: 166)

Wie in den vorhergehenden Kapiteln nachgewiesen wurde, ist bei Takuboku ein ständiges Vorwärtsschreiten in Richtung auf das naturalistische Tanka, wie Yoshida es beschrieb, zu bemerken. In "Kanashiki gangu" erreichte er dann den Höhepunkt. Dieses Vorwärtsschreiten vollzog sich parallel auf allen Ebenen des Tanka: Auf dem Gebiet des Stoffes wandte er sich am schnellsten dem Alltäglichen zu. Zugleich damit ging auch im Wortschatz eine Vereinfachung vor sich. Die Teilung der Tanka in drei Zeilen verlangte eine freiere Behandlung des Metrums und zur selben Zeit schrieb Takuboku viele Gedichte auf einem Ausrufesatz ähnlichen Satzbau um (kantaika). Etwas später benützte er Satzzeichen, und das Metrum wurde noch differenzierter. So erfüllte er alle seine eigenen Forderungen in bezug auf das Tanka und erreichte den Eindruck der Flüchtigkeit, den er davon verlangte. Gleichzeitig damit ging er auch auf einen Großteil der Grundlagen des naturalistischen Tanka ein. Nur die vollkommene Verwendung der Umgangssprache vermied er, so wie auch die anderen naturalistischen Tanka-Dichter. Aber er gestaltete die Schriftsprache so um, daß sie prosahaft und umgangssprachlich anmutete. Er glied sich soweit den Normen des Naturalismus an, als er glaubte, daß diese für die Form des Tanka geeignet waren und bewies dadurch, daß die Form des Tanka auch in der modernen Zeit berechtigt weiterbestehen konnte.

VI. Schlußbetrachtung

Das Grundlerlebnis für Takuboku als Dichter war die Begegnung mit der romantischen Dichtung und der romantischen Philosophie der Meiji-Zeit. Danach wurde er, der Romantiker, mit dem Naturalismus konfrontiert und nahm dessen Gedanken und literarische Theorien zum Teil auf. Aus diesen zwei Geistesströmungen entstand in ihm ein Sendungsbewußtsein neuer Art, daß nämlich gerade der Dichter berufen sei durch Selbst- und Gesellschaftsanalyse Grundlagen für eine bessere Zukunft zu schaffen. Diese vom Streben nach aktivem Handeln und von Optimismus erfüllte Haltung prägte vor allem seine Essays und wurde auch eine Grundlage der Bewertung des Dichters durch die Nachwelt. Eine solche Haltung unterschied ihn von den Naturalisten. Den Gegensatz zu ihnen betonte er selbst besonders in seinen Essays; aber auch in Briefe und Tagebücher drang diese Einstellung, die zweifellos ehrlich war und aus einem echten Bedürfnis des Dichters nach sozialen Reformen entsprang. In diesem Teil seines Werkes wird eine Seite des Dichters deutlich, die ihn über sein eigenes Ich hinaus hob. Er sah sich selbst als Individuum und zugleich als ein Angehöriger des japanischen Volkes.

Die Romane Takuboku's sind ebenfalls zum Teil von dem Wunsch durchdrungen, über das eigene Ich und seine Bedürfnisse hinauszugehen, Kritik an Mißständen zu üben, Mängel aufzudecken, die zu verbessern ihm wichtig für eine bessere Zukunft schien. Doch man spürt, daß die Beziehung zwischen der Gattung Roman und dem Dichter gespannt und gezwungen ist. Die Kritik ist zu locker in den Gesamtbau der Romane integriert, und im ganzen sind die Romane als Kunstwerke unbefriedigend. In den Romanen sind zwar auch Gedanken und Techniken der Romantik und des Naturalismus zu finden, und Takuboku bemüht sich, sein Sendungsbewußtsein hier zum Ausdruck zu bringen, aber anders als in den Essays, wo ihn eine Idee leitete, die er schriftlich niederzulegen wünschte, war es bei den Romanen nur der brennende persönliche Ehrgeiz, der ihn antrieb. Dieser allein reichte nicht aus, um echte Kunstwerke schaffen zu können.

Takuboku's Lyrik, verteilt auf Shi und Tanka, zeigt, zusammen mit einem Teil der Tagebücher, den Dichter von einer anderen Seite als seine Essays oder die Romane und bildet die Grundlage für die zweite Art der Bewertung Takuboku's als einen Dichter, der sentimentale, traurige und leicht verständliche Gedichte schrieb. Dieser letzten Auffassung möchte ich mich gemeinsam mit Imai Yasuko entgegenstellen, die das Problem, ob Takuboku nun ein Romantiker, ein Naturalist oder ein Symbolist sei, auf folgende Weise löst: Romantisch, symbolistisch oder realistisch sei nur eine Frage des Unterschiedes der Stoffe und der Themen. Was seine Ausdruckstechnik und sein Sprachgefühl angehe, sei er bis zuletzt eine Art Symbolist geblieben. Oft lägen hinter dem in den Tanka geschilderten Alltag tiefere Bedeutungsschichten, viele Worte hätten einen weiten Bedeutungsfächer. Und obwohl viele Tanka Wortschatz und Ausdruck dem Alltag entlehnt hätten und einfach aussähen, sei ihre eigentliche Aussage schwer zu fassen (Imai 1969:504). In der Fixierung Takuboku's als Symbolist möchte ich Imai nur soweit zustimmen, als sie von "Ichiaku no suna" und von einem Teil der Shi spricht, nicht aber in bezug auf sein ganzes Werk. Auf jeden Fall weist jedoch Imai daraufhin, daß die Lyrik Takuboku's im Gegensatz zu der herkömmlichen Meinung nicht unbedingt als einfach und leicht verständlich anzusehen ist. Wie ich in der Arbeit zu beweisen versuchte, nahm Takuboku sowohl in der Theorie, wie in der Praxis Grundsätze des Naturalismus auf, die dazu beitrugen, daß sich Takuboku's Lyrik im letzten Teil seines Lebens wesensmäßig stark von seiner Anfangszeit als Dichter unterschied. Wenn man die Lyrik und die Essays vergleicht, so kann man sagen, daß die letzteren Takuboku's Willen verkörpern, die Lyrik und Teile seiner Tagebücher hingegen seinen schwachen Charakter, besonders, wenn man diese ab ungefähr 1908 betrachtet. Während er in den Essays Kritik an anderen übte, Pläne und Vorschläge entwickelte, ist die Lyrik eine Offenlegung seiner schwachen, gepeinigten, zweifelnden, sich auflehrenden und schließlich verzweifelten und resignierenden Seele. In der Lyrik wird deutlich, daß das, was Takuboku schaffen wollte, nicht möglich war und warum es nicht möglich war. Hier entwickelt sich

vor uns die Tragik eines Dichterlebens. Und in dem Gegensatz, der im Laufe der Lektüre von Takuboku's Werken in Erscheinung tritt, formt sich ein Bild, das ziemlich gut zu dem von Ricarda Huch geschilderten Geistestyp des Romantikers paßt: Es wird gekennzeichnet von Reizbarkeit und Emotionalität, die ein gerecht abwägendes Urteil nicht aufkommen läßt und den Romantikern das ewig Jugentliche gibt. Diese Reizbarkeit erschwert den Verkehr mit den Menschen, so sehr der Romantiker auf der anderen Seite ein an Schwäche grenzendes Bedürfnis nach Gesellschaft und befreundeter Umgebung besitzt. Er ist nie fertig und gelangt niemals zu Gelassenheit. Er ist immer im Werden. Sein Wesen deckt sich mit dem, was Friedrich Schlegel von der modernen Kunst sagt: 'Die hervorbringende Kraft rastlos und unstat, die Empfindlichkeit immer ebenso unersättlich wie unbefriedigt, Verworrenheit, Gesetzlosigkeit, Skeptizismus, vielseitige Charakterlosigkeit, in allem ein Chaos'. Das Erleben wird dem romantischen Charakter Hauptsache und eigentliche Wirklichkeit. Das persönliche Schicksal ist entscheidend. Subjektives und Objektives, Traum und Wirklichkeit werden verwechselt. Der Romantiker ist kein Hervorbringender und Handelnder, sondern ein ewig Seiender. Die Funktion seines beständigen Erlebens und Selbsterfahrens betätigt sich in einer unendlichen Steigerung der Reflexion, die aber immer nur Momente festzuhalten vermag, daher denn der Aphorismus und das fragmentarische Denken seine Form sind. Mit beständigem Werden ist Unvollendung in allen seinen Äußerungen und Hervorbringungen verbunden. Das typische Schicksal des romantischen Menschen scheint sich dort zu erfüllen, wo ein früher Tod ihm eine ewige Jugend von ideeller Dauer verliehen hat. Gerade die denkerische Analyse und Selbstanalyse, die Fähigkeit, fühlend über dem bloßen Gefühl zu stehen, Begriffe zu bilden und spielend mit ihnen umzugehen, ist romantisches Kennzeichen (zit. nach Merker & Stammler 1928/29:112-113). Sehr viele Züge, die hier aufgezählt werden, decken sich mit denen von Takuboku. Doch diese offensichtlich romantische Grundkonzeption widerspricht der Behauptung, daß er stark vom Naturalismus geformt wurde, nicht, denn in Japan verschmolzen viele Elemente der Romantik mit dem Naturalismus und nicht

wenige der oben aufgezählten Merkmale sind auch für diesen typisch, so zum Beispiel, daß das persönliche Schicksal entscheidend, daß der Dichter kein Hervorbringender und Handelnder sondern ein ewig Seiender ist oder die denkerische Analyse und Selbstanalyse. Die Shi Takuboku's seit 1909 bestehen nur mehr aus Selbstanalyse. Diese ist in den Shi zum Teil indirekt und verschlüsselt. Sie ist nicht sofort offensichtlich, zugleich aber gründlich, ja pedantisch durchgeführt. Besonders aber die Tanka bilden einen Gegenpol zu den Essays, die wohl analysieren, aber nicht sich selbst, sondern die Literatur oder die Gesellschaft oder die Politik der Zeit. Wo die Essays optimistisch frisch an die Arbeit gehen wollen, da betrachten die Tanka nur passiv die Verzweiflung, die auch in den Essays Ausgangspunkt ist. Die Tanka, wie auch die Shi erkennen den Unterschied zwischen dem Gewollten, das die Essays beflügelt, und dem Getanem. Sie zeichnen die Grenzen der Möglichkeiten in der Armut und Bitternis des eigenen Lebens ab. Die Tanka von "Kanashiki gangu" sind schon nicht mehr Selbstanalyse, sondern eine Darstellung des Selbst, ein bloßes direktes Abbild seines Charakters und seines Innenlebens. Zugleich sind die Tanka als Kunstwerke am weitesten fortgeschritten und jedes für sich ein dichterisches Gebilde von hohem Wert. Die Tatsache, daß er die Tanka so leicht schrieb wie seine Tagebücher, mag die Behauptung bekräftigen, daß seine eigentliche geniale Begabung auf diesem Gebiet lag. Daß er zu den Tanka eine sehr ambivalente Haltung besaß und den Essays viel positiver gegenüberstand, beruht darauf, daß er in den Essays das schrieb, was er machen wollte und wie er zu sein wünschte, während er aus den Tanka nackt und ehrlich so ersteht, wie er wirklich war. Und hier ist der Punkt, wo er am engsten mit dem Naturalismus zusammentraf: in den Tanka von "Kanashiki gangu" und in einem Teil seiner Tagebücher. Beides könnte man als abgewandelte Form des autobiographischen Romanes, des sogenannten shi-shōsetsu, ansehen, der eine Frucht des japanischen Naturalismus war. Tanka und Tagebücher unterscheidet die Andersartigkeit des Aufbaus und der stilistischen Mittel vom Roman. Aus den beiden ergibt sich ein aus Fragmenten und Skizzen geformtes Bild des Menschen Takuboku. Hier erreicht

er seinen künstlerischen Höhepunkt, der ihm im Roman mit seinem Verlangen nach Einheitlichkeit, durchlaufender Bewegung und Gleichmaß des Aufbaus versagt blieb. Tanka und Tagebücher sind aber auch deshalb naturalistisch, weil sie außer einer Analyse oder einem Abbild seines Inneren auch ein lebhaftes scharfes Bild der äußerlichen Not geben. Der letzte Teil des Tagebuches zum Beispiel ist fast unerträglich zu lesen, so sehr dringt messerscharf das Elend und die Hoffnungslosigkeit der materiellen Umstände aus den Zeilen. Die Wirklichkeit in diesem Teil von Takuboku's Werk ist nicht nur nah und echt, sondern auch schmerzhaft und trostlos. Die Einsicht des Dichters in seine eigene Schwäche und in seinen eigenen Charakter und die Einsicht des Lesers in ein trostloses graues Leben machen besonders Tanka und Tagebücher Takuboku's zu naturalistischen Werken.

So kann man also zum Schluß nochmals sagen, daß, während er in den Essays in einen Gegensatz zum Naturalismus rückte und eine von diesem verschiedene geistige Position bezog, er sich in seinen Romanen bemühte, naturalistisch zu sein, was ihm jedoch nicht voll gelang, da sein Bemühen zu offensichtlich und gegen seine Veranlagung gerichtet war. In der Lyrik aber, besonders in seinen letzten Tanka, und in seinen Tagebüchern wurde er Naturalist im japanischen Sinne, ohne die romantischen Wesenszüge, die seine Jugend geformt hatten, jemals ganz abzustreifen.

Zeittafel

- 1886 20. Februar, laut Standesregister Geburt des Ishikawa Hajime, ältester Sohn von Ishikawa Ittei, der als buddhistischer Priester in der Präfektur Iwate im Dorf Hinoto wirkte. (Aufgrund von Nachforschungen des Takuboku-Biographen Iwaki Yukinori wurde Takuboku aber wahrscheinlich am 27. Oktober 1885 geboren). Vor Takuboku waren zwei ältere Schwestern geboren worden, 1888 folgte als letztes Kind des Ishikawa Ittei das Mädchen Mitsuko.
- 1891 2. Mai, Eintritt in die Normalvolksschule von Shibutami, dem Dorf, wohin die Eltern knapp nach der Geburt des Sohnes gezogen waren.
- 1895 Abschluß der Volksschule und Eintritt in die Städtische Höhere Volksschule von Morioka im April dieses Jahres. Takuboku wohnte von nun an bei Verwandten.
- 1897 Nach dreijährigem Besuch der höheren Volksschule Besuch einer Vorbereitungsschule für die Mittelschule.
- 1898 Eintritt in die Normalmittelschule von Morioka.
- 1899 Erste Bekanntschaft mit Horiai Setsuko, der dreizehnjährigen Tochter einer Samurai-Familie, die in Takuboku's Nachbarschaft wohnte.
- 1900 Anschluß an den älteren Mitschüler und späteren Admiral Oikawa Koshirō. Von nun an steigendes Interesse an der Literatur.
- 1901 Lernte im Jänner den älteren Mitschüler Kindaichi Kyosuke, den späteren Linguisten und Ainu-Forscher, kennen, der sein lebenslanger Freund wurde und ihn mit der Myōjō-Schule bekannt machte. Vom Frühjahr an wurde Takuboku Mitglied der Tōkyō Shinshisha, die die Zeitschrift Myōjō herausgab. Im Dezember Teilnahme an einem Streik in seiner Schule. Während dieses Jahres gründete er einige im Kreis der Schüler zirkulierende literarische Zeitschriften, in denen er seine ersten Tanka publizierte. Er verliebte sich in Horiai Setsuko.
- 1902 Veröffentlichung seiner Tanka in der Zeitung Iwate Nippō. Im Juli Schwindelaffäre in der Schule, an der er beteiligt war. Am 1. Oktober Erscheinen des ersten Tanka Takuboku's in der Zeitschrift Myōjō. Mitte des Monats Austritt aus der Schule, Ende des Monats Fahrt nach Tōkyō, wo er völlig mittellos das Leben eines Literaten beginnen wollte. Am 9. November zum ersten Mal bei einer Versammlung der Shinshisha anwesend.
- 1903 17. Februar, der Vater holte den kranken Takuboku in die Heimat zurück. Ab Oktober 1902 laufend Veröffentlichungen von Tanka und ab Dezember 1903 auch von Shi in der Myōjō. Zu dieser Zeit Annahme des Künstlernamens Takuboku.
- 1904 3. Februar, Verlobung mit Horiai Setsuko. Durch die

Publikation zahlreicher Shi in den Zeitschriften Teikoku Bungaku, Jidaishichō, Taiyō, Shirayuri und natürlich Myōjō langsam in literarischen Kreisen bekannt, reiste er am 31. Oktober zwecks Veröffentlichung der ersten Shi-Sammlung nach Tōkyō. Verblieb dort bis Mai nächsten Jahres, wieder ohne feste Beschäftigung. In der Zwischenzeit im Dezember Suspendierung des Vaters von seinem Amt als Priester, da ihm Unterschlagungen vorgeworfen wurden.

1905

Im April Übersiedlung der Familie nach Morioka. Am 3. Mai erschien die erste Shi-Sammlung "Akogare" in Tōkyō. Im Juni Beginn von Takuboku's Eheleben mit Setsuko, die ihm Ende Mai angetraut worden war. Da der Vater arbeitslos war, Verantwortung für die ganze Familie. Fand aber das ganze Jahr 1905 keine Stelle, daher große Not. Im September erschien die erste und letzte Nummer der von Takuboku herausgegebenen literarischen Zeitschrift Shōtenchi.

1906

Kehrte im März nach Shibutami zurück, wo er vom April an als Hilfslehrer an der dortigen Schule unterrichtete. Sein Gehalt betrug acht Yen, was das Lebensminimum darstellte. Gleichzeitig Wiederaufnahme des Verfahrens gegen seinen Vater und Hoffnung auf Möglichkeit der Rückkehr in sein Amt. Im Juni kurzer Besuch Takuboku's in der Hauptstadt, wo er die ersten Werke des Naturalismus kennenlernte, so zum Beispiel Shimazaki Tōson's Roman "Hakai". Nach Rückkehr im Juli Niederschrift des ersten Romanes "Kumo wa tensai de aru". Im August verfaßte er den Roman "Omokage". Im Dezember wurde in der Zeitschrift Myōjō der im November geschriebene Roman "Sōretsu" publiziert. Am 29. Dezember Geburt der Tochter Kyōko.

1907

19. April, Takuboku leitete einen Teil der Schüler zu einem Protestmarsch gegen den Schuldirektor. Dieser Vorfall und der endgültige Verlust des Priesterpostens seines Vaters führten dazu, daß Takuboku und seine Familie abermals und nun endgültig die Heimat verließen. Am 4. Mai trennte er sich von seiner Familie in Morioka und fuhr mit seiner jüngeren Schwester auf Stellensuche nach Hokkaidō. Takuboku blieb in Hakodate, die Schwester fuhr nach Otaru, wo die ältere Schwester verheiratet war. Am 11. Mai wurde er vorläufiger Angestellter der Gewerbekammer von Hakodate. Ab 11. Juli Hilfslehrer der Volksschule von Hakodate. Sein Gehalt betrug nun zwölf Yen. Dort lernte er die Lehrerin Tachibana Chieko kennen, der er zahlreiche Tanka widmete. Ab Juli Vereinigung mit Frau, Kind und Mutter in Hakodate. Ab 18. August außerdem Posten als Journalist für die Hakodate Nichinichi Shinbun. Am 25. August großes Feuer von Hakodate. Haus, Schule und Redaktion der Zeitung brannten ab. Im September Aufbruch nach Sapporo, wo er eine Stelle bei der Zeitung Hokumonshinpō als Korrekturenleser fand. Ab 27. September Antritt als Reporter bei der Otaru Nippo. Am 12. Dezember beschloß er wegen eines Streites mit seinem Vorgesetzten,

bei dem es zu Tätlichkeiten gekommen war, seinen Posten wieder zu quittieren. Neujahr verbrachte die Familie in Verzweiflung.

1908

Ein Freund vermittelte ihm eine Stelle bei der Zeitung Kushiō Shinbun. Dort verdiente er fünfundzwanzig Yen. Die Familie abermals zurücklassend begab er sich am 19. Jänner nach Kushiō, wo er am 21. ankam. Er verliebte sich in die Geisha Koyakko, hatte aber auch Beziehungen zu anderen Frauen, wie zu der Krankenschwester Umekawa. Im Februar veröffentlichte er das Essay "Takujiō isshi", das seine erste Stellungnahme zum Naturalismus ist. Ende März beschloß er als Literat nach Tōkyō zurückzukehren. Fuhr nach Hakodate, vertraute seine Familie, die er dorthin holte, seinem Freund Miyazaki Ikuu an und bestieg am 24. April das Schiff nach Tōkyō. Begann dort, von geliehenem Geld lebend, einen Roman nach dem anderen zu schreiben: "Kikuji kun", "Byōin no mado", "Haha", "Futasuji no chi" und "Birodo", aber niemand nahm sie ihm ab. Er hatte wieder Verkehr mit der Shinshisha und mit dem Kreis um Mori Ōgai. Voll Verzweiflung und Enttäuschung griff er wieder auf das Tanka zurück, das er seit dem Anfang seiner Dichterlaufbahn vernachlässigt hatte. Unter den zahlreichen Tanka, die er in diesem Sommer dichtete, waren auch "Tōkai no kojima no (Auf einer kleinen Insel im Ostmeer) und "Tawamure ni haha o se oite" (Im Scherz nahm ich die Mutter auf den Rücken), die zu seinen bekanntesten zählen. Er konnte sie zum Teil in der Myōjō veröffentlichen. Ab November erschien sein Roman "Chōei" als Fortsetzungsserie in der Zeitung Tōkyō Mainichi Shinbun.

1909

1. Jänner, erste Nummer der neuen literarischen Zeitschrift Subaru. Darin Publikation von Takuboku's Roman "Sekiri". In der zweiten Nummer sein Roman "Ashiato" publiziert. Ab 1. März, nach zehn Monaten ohne Arbeit, während derer er sich erfolglos um verschiedene Stellen beworben hatte, Antritt als Korrekturenleser in der Tōkyō Asahi Shinbun. Sein Vorgesetzter war Sato Shinichi, ebenfalls aus Morioka und daher Takuboku wohlgesinnt. In den arbeitslosen Monaten hatte ihn hauptsächlich Kindaichi Kyōsuke unterstützt. Nun verdiente er wieder fünfundzwanzig Yen, konnte aber damit nicht die fälligen Schulden bezahlen. Vom 3. April bis 16. Juni Abfassung des "Romaji-nikki". Am 16. Juni Wiedervereinigung mit Frau, Mutter und Tochter nach über einem Jahr. Im Oktober Publikation des Romans "Hagaki" in der Subaru. Am 2. Oktober kehrte Setsuko mit der kleinen Tochter, müde des sorgenvollen Lebens, zu ihrer Familie in Morioka zurück. Durch Vermittlung von Freunden kehrte sie am 26. Oktober wieder nach Tōkyō heim. Ab 30. November Veröffentlichung des Essays "Kuubeki shi" in sieben Folgen in der Tōkyō Mainichi Shinbun. In der Dezembernummer der Subaru Publikation des Essays "Kiregire ni kokoro ni ukanda kanji to kaisō" und am 19. Dezember Erscheinen des Essays "Bungaku to seiji" in der Tōkyō Mainichi Shinbun. Im Dezember kam auch der

Vater Ittei zur Familie nach Tōkyō.

1910 In der ersten Nummer des Jahres der Zeitschrift Subaru erschienen die Essays "Ichinenkan no kaiko" und "Maki-tabako". Im März erhielt er die Aufgabe, die Korrekturen=lesung der gesammelten Werke des verstorbenen Dichters Futabatei Shimei zu übernehmen. Im April Veröffentlichung des Romans "Michi" in der Zeitschrift Shinshōsetsu. Vom Mai bis Juni Niederschrift des Romanes "Warera no ichidan to kare". Im Juni tief erschüttert von der sogenannten Kōtoku-Affäre, die durch einen angeblichen Mordversuch an Kaiser Meiji verursacht worden war. Im August verfaßte er das Essay "Jidai heisoku no genjō". Ab 15. September war er für die Asahi kadan, die Tanka vorbehaltene Rubrik der Zeitung Asahi Shinbun, verantwortlich. Im Oktober Geburt des Sohnes Shinichi, der drei Wochen später starb. Am 1. November erschien das Essay "Ichirikoshugisha to yūjin to no taiwa" in der Zeitschrift Sōsaku. Am 1. Dezember Veröffentlichung der ersten Tanka-Sammlung "Ichiaku no suna". Im Dezember wurde sein Gehalt in der Tōkyō Asahi Shinbun auf achtundzwanzig Yen erhöht und er bekam die Möglichkeit in der Nacht zu arbeiten. Dennoch reichte das Geld bei weitem nicht für die fünfköpfige Familie. Am 20. Dezember Publikation des Essays "Uta no iroiro" in der Tōkyō Asahi Shinbun.

1911 Anlässlich eines Neujahrbesuches bei einem Verteidiger der Angeklagten in der Kōtoku-Affäre lernte er deren Verteidigungsschriften kennen und war so beeindruckt davon, daß er sich auf deren Seite stellte. Im Jänner entstand auch der Plan, gemeinsam mit Toki Aika die Zeitschrift Jumoku to Kajitsu herauszugeben. Am 24. Jänner vollendete er den Artikel "Museifushugisha inbōjiken keika oyobi futai genshō" (Der Verlauf der Verschwörungsaffäre der Anarchisten und ihre Nebenerscheinungen). Am 4. Februar begab er sich wegen einer chronischen Bauchfellentzündung in das Universitätskrankenhaus, aus dem er am 15. März entlassen wurde, weil keine Hoffnung auf Heilung bestand. Im April griff die Tuberkulose auf die Lungen über. Im Mai schrieb er das Essay "'V Narod Series' A letter from prison" ('V Narod Zyklus' Ein Brief aus dem Gefängnis). Im Juni verbat er Setsuko, abermals nach Moricka zurückzukehren und brach die Beziehungen mit ihrer Familie ab. Niederschrift der Shi-Gruppe "Hateshi naki giron no nochi" und der Gedichte "Te" und "Hikōki", die er zum Teil in der Zeitschrift Sōsaku veröffentlichte. Die ganze Zeit mehr oder weniger hohes Fieber. Im Juli ergriff die Krankheit auch Setsuko. Lebte seit dem Ausbruch seiner Krankheit von geliehenem Geld, von Vorschüssen seitens seiner Arbeitsstelle bei der Asahi Shinbun und vom Erlös versetzten Besitzes. Im September verließ der Vater die Familie wegen Streitigkeiten. Außerdem Bruch mit dem Freund und Schwager Miyazaki Ikuu.